

Möbel aus Franken – Oberflächen und Hintergründe

*Zur Gemeinschaftsausstellung des Bayerischen Nationalmuseums
und des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg*

Zu Beginn unseres Jahrhunderts entstand im Germanischen Nationalmuseum eine Darstellung zur Geschichte des Möbels, die auf dem reichen Besitz der Sammlungen der Institution beruhte und aufgrund dieser Mannigfaltigkeit des Bestandes allgemeine Einblicke in die Beschaffenheit der häuslichen Einrichtungen der Vergangenheit bieten konnte. Der Verfasser dieser wichtigen Studie war der damals an dem Nürnberger Museum tätige Kunsthistoriker Hans Stegmann, der dann später einige Jahre als Direktor des Bayerischen Nationalmuseums in München wirkte. Stegmann lenkte die Aufmerksamkeit seiner Leser darauf, daß ein allgemeines Interesse sich immer wieder auf die Möbel richtete; diese beschäftigten die Fachwissenschaften in gleicher Weise wie das breite Publikum, das hier deutlich und verständlich Zugang zur Kultur der zurückliegenden Zeiten fand.

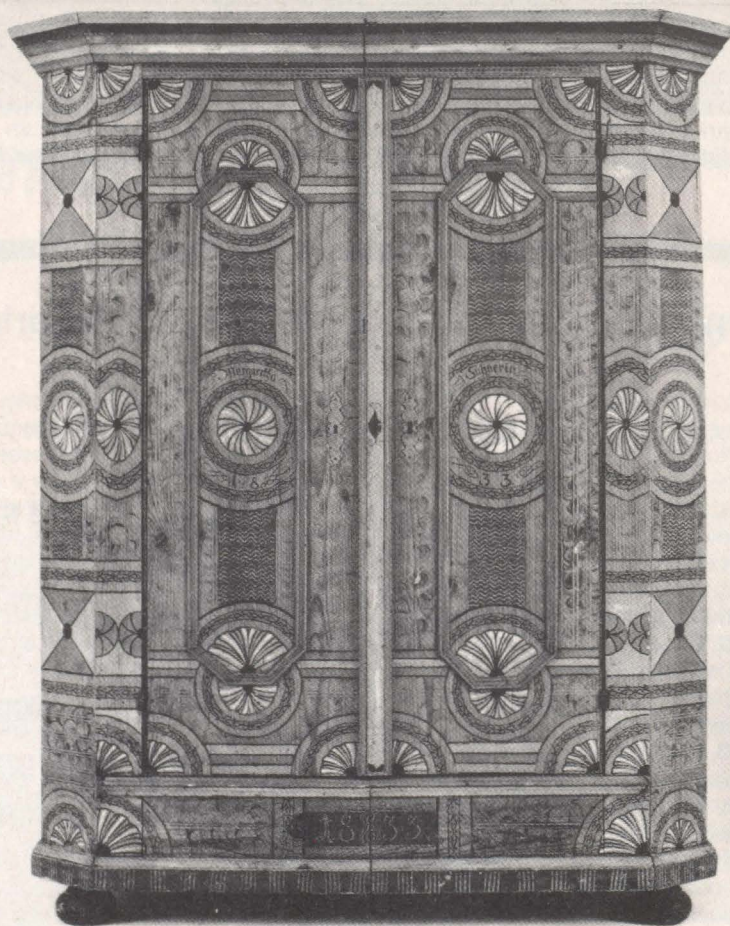
Das anziehende, immer aufschlußreiche Thema der Möbel hat in diesen Wochen beide Wirkungsstätten von Hans Stegmann, das Germanische Nationalmuseum und das Bayerische Nationalmuseum zu der Gemeinschaftsausstellung »Möbel aus Franken« zusammengeführt, wobei die Initiati-

ven für die Planung und Verwirklichung aus München kamen. Insbesondere Hauptkonservator Dr. Ingolf Bauer und Frau Gerdi Maierbacher-Legl M.A., die als gelernte Schreinerin, im Museum ausgebildete Restauratorin und Volkskundlerin für diese Aufgabe besonders gerüstet ist, haben das Wesentliche zum Zustandekommen beigetragen.

Das Konzept geht von dem überkommenen Möbelbestand Frankens aus und vermittelt, wie einst Stegmann anhand des Besitzes des Germanischen National-

museums, nun auf der Grundlage eines regionalen Exemplums allgemeinere Einblicke in Gegebenheiten der Möbelproduktion und Möbelnutzung in der Vergangenheit. Die Auswahl für die Ausstellung und deren Anordnung veranschaulicht die häusliche Einrichtung in ihren unterschiedlichen Bezugsrahmen, in die bei allseitiger Betrachtung jedes Einzelstück eingebunden ist. Sie zeigt die Möbel im Zusammenhang der Produktion, den Einfluß der Zünfte mit ihren besonders ausgeprägten Qualitätsnormen auf die Beschaffenheit der

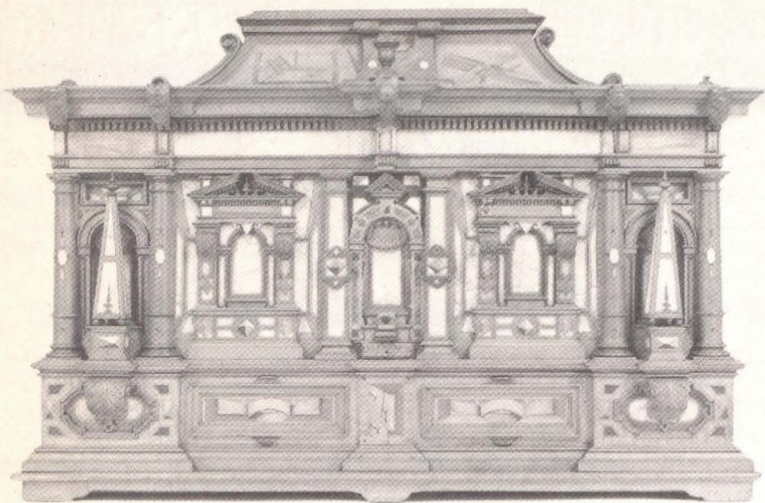
Werkstücke oder auch die vom Hofhandwerk hergestellten Luxusgüter, die unter Nutzung der aus fernen Ländern importierten Holzsorten wie in der Anwendung von auf das Höchste verfeinerten Ziertechniken im engen Anschluß an den Zeitgeschmack ausgearbeitet wurden. Im Blickfeld des Konzepts liegen vor allem auch die Entwicklungen des 19. Jahrhunderts mit den Übergängen der Möbelproduktion vom Handwerk in den Bereich des mit damals neu entwickelten Maschinen ausgestatteten Großbetriebes oder mit den Tendenzen zum Rückbezug auf die Stile der Vergangenheit als Vorbilder für moderne Produktionen. Beides, der



Schrank, wohl Umkreis Altdorf, Nürnberger Land, datiert 1833
(Fränkisches Freilandmuseum Bad Windsheim).

Foto Ralph Buchner, München





Lade der Schreiner zu Nürnberg, datiert 1595
(Germanisches Nationalmuseum). Foto GNM

Historismus und die Industrialisierung der Möbelherstellung, stehen in enger Wechselwirkung, versprach man sich doch von der Anlehnung an die Sonderleistungen der zurückliegenden Jahrhunderte ein Wiederaufleben der altmeisterlichen Fertigkeiten, die das Handwerk gegenüber den Fabriken konkurrenzfähig machen sollten. Auf der anderen Seite war es vermutlich nur aufgrund der Entstehung großbetrieblich organisierter Fertigungsweisen möglich, der mit der Urbanisierung wachsenden Nachfrage nach »Stilmöbeln«, vor allem nach den beliebten Einrichtungen in der altdeutschen Art, zu genügen.

Die Behandlung der Möbel des Historismus in der Ausstellung stellt diese Güter zugleich in den Rahmen der Ideenwelt der Epoche, die von der herausragenden Bedeutung der Geschichte, vor allem der Nationalgeschichte, bestimmt ist. Insbesondere von der Wiederaufnahme der Gotik und später auch von der Renaissance erhoffte man sich die Ausformung eines nationalen, vom Ausland unabhängigen Kunsthandwerks. Am Ausgang des 19. Jahrhunderts wurden auch ländliche Sachtraditionen unter den Stichwörtern der Volks- und Heimatkunst in diese historisierende Betrachtung einbezogen. Es entstand der problema-

tische Begriff der »Bauernmöbel«.

Die Ausstellung kennt, – wie übrigens auch Hans Stegmann – eine rigide Abgrenzung zwischen den sogenannten Stil- und Bauernmöbeln nicht, ganz selbstverständlich aber ist das Ausstattungsgut aus dörflichem und kleinstädtischem Bereich ausgiebig berücksichtigt.

Ein wesentlicher Bezugsrahmen der Dingwelt ist immer deren Nutzung, die anhand der Grundfunktionen häuslicher Einrichtungen, zum Beispiel des Gebrauchs als Schlaf-, Sitz- oder als Verwahrungsmöbel, veranschaulicht werden. Dieser Teil der Ausstellung zeigt einzelne Möbeltypen in der Stabilität und im Wandel der Formung wie der Dekore. Dabei verweisen diese Gegenstände auf das Wohnen des Menschen. Jedoch ist auf die Darbietung von Wohnensembles in der Art der »Bauernstuben« des Germanischen Nationalmuseums verzichtet, weil der Wirklichkeitsbezug dieser Rekonstruktionen oft brüchig ist. Demgegenüber versucht eine Zusammenstellung von Schrift- und Bildquellen sowie von mündlichen Schilderungen im Sinne der Oral History Näherungsmöglichkeiten an Wohnsituationen der Vergangenheit zu vermitteln.

Bernward Deneke

Die Ausstellung »Möbel aus Franken« wird im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg vom 22. Juni bis zum 15. September 1991 gezeigt. Der Katalog kostet in der Ausstellung DM 48,-.

Der Nürnberger Zeichner, Baumeister und Kartograph

HANS BIEN (1591–1632)

Ausstellung im Staatsarchiv Nürnberg – 8. Juni bis 28. Juli 1991

Obwohl Hans Bien in kunsthistorischen Nachschlagewerken als »einer der bedeutendsten deutschen Ansichten-Zeichner« gerühmt wird, gibt es bislang keine weiterführende Literatur und nur mühsam kann ein Oeuvre von ca. 25 bis 30 Arbeiten ermittelt werden. Das Staatsarchiv nahm den 400. Geburtstag zum Anlaß, erstmals eine Ausstellung über Leben und Werk des vielseitigen Künstlers auszurichten. An verschiedenen Lagerorten, u.a. in Berlin, Wien und Coburg, konnten über 70, teilweise verschollen geglaubte oder gänzlich unbekannte Arbeiten ausfindig gemacht werden.

Das Talent des Hans Bien wurde in jungen Jahren vom Rat der



Hans Bien, Nürnberg-Pegnitzausfluß, 1629
GNM, S.P. 3814, Kp. 1061